

DIE ENERGIEWENDE IST AUS DEM RUDER GELAUFEN

WAS WURDE AUS DER SOLAREN ENERGIEWENDE?



Errichtung des Windparks Kaskasi in der Nähe von Helgoland: Die Offshore-Windenergie wird von den Energiekonzernen beherrscht.

Die Nutzung der Sonnen- und Windenergie ist eigentlich ein dezentrales Konzept, das die Beteiligung vieler Akteure begünstigt. Doch der Einfluss großer Energiekonzerne wächst, und dadurch gerät die ursprüngliche Zielsetzung ins Wanken.

Als die Zeitschrift SONNENENERGIE im Januar 1976 erstmals erschien, stand die Öffentlichkeit noch ganz unter dem Eindruck der ersten Ölpreiskrise, die nach dem Ausbruch des Jom-Kippur-Krieges in Israel im Oktober 1973 über die westlichen Industrieländer hereingebrochen war. Kurz zuvor hatte der Club of Rome seinen berühmten Report über die Grenzen des Wachstums veröffentlicht.

Beide Ereignisse bewirkten einen tiefgreifenden Sinneswandel, der große Teile der Bevölkerung erfasste und die Bundesregierung veranlasste, die Nutzung der Sonnenenergie zu fördern, wenn auch anfangs nur zaghaft. Aber das Interesse an einer Energiewende war geweckt worden, und daraus ergaben sich zwei Konsequenzen, die sich damals sehr schnell zu einem Konsens verdichteten.

Erstens wurde deutlich, dass die Nutzung fossiler Ressourcen soweit wie möglich eingeschränkt werden sollte. Zweitens sollten die fossilen Energierohstoffe, solange sie noch unverzichtbar sein würden, nicht mehr aus Ländern importiert werden, die politisch unzuverlässig sind und die Importländer erpressen können.

Daraus ergab sich, dass so viel Energie wie möglich im eigenen Land produziert werden muss. Dafür kam wegen der absehbaren Erschöpfung der Kohlereserven in Deutschland nur die Sonnenenergie in Betracht.

Demokratisierung der Energieversorgung

Angesichts der schwelenden Ölpreiskrise war die Einsparung von Erdöl der erste Schritt. Relativ bald waren solarthermische Systeme auf dem Markt, sodass man nutzbare Wärme auf dem eigenen Hausdach produzieren und Heizöl direkt einsparen konnte. Obwohl die Bundesregierung und die Landesregierungen immer wieder Förderprogramme auflegten, waren diese Systeme unter dem Strich relativ teuer, sodass zunächst nur die Idealisten und Überzeugte in diese neue Technik investierten. Aber ein Anfang war gemacht, und bald waren auch die ersten netzeinspeisenden Photovoltaik-Systeme einsatzbereit. Etwa zur gleichen Zeit errichteten einzelne Landwirte in Norddeutschland neben ihrem Hof kleine Windkraftanlagen.

Weil die Sonnenenergie in Form von solarer Strahlung und Wind nicht konzentriert vorkommt, ist die dezentrale Umwandlung am sinnvollsten. Deshalb lag die private Erzeugung von Strom und Wärme aus Solarenergie nahe. Weil zugleich der wachsende Widerstand gegen die Kernenergie die großen Energiekonzerne diskreditierte, kam die Idee von der „Demokratisierung der Energieversorgung“ auf. Die Energieversorgung der Zukunft sollte nicht länger die Aufgabe von Konzernen sein, die große Zentralkraftwerke errichten und betreiben, sondern die einzelnen Bürgerinnen und Bürger sollten so weit wie möglich selbst aktiv werden, indem sie eigene kleine Anlagen errichten oder Bürgerenergiegenossenschaften bilden, um größere Anlagen realisieren zu können.

Revolution ohne Reibungsverluste

Mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz, das der Bundestag im März 2000 verabschiedete, bekamen die Photovolta-

ik und die Windenergie einen gewaltigen Schub. Von diesem Aufschwung profitierten nicht nur die zahlreichen kleinen Investoren, sondern auch die Solar- und Windenergie-Industrie, außerdem das installierende Handwerk und die Sparkassen und Banken, die unzählige Projekte finanzierten.

Es war die goldene Zeit der Energiewende, die fast nur Gewinner kannte. Ein Idealzustand, der angesichts der enormen Herausforderungen notwendig ist, damit die sich abzeichnende energiepolitische Revolution möglichst ohne Reibungsverluste stattfinden konnte. Denn die Energiewende, die vor fünf Jahrzehnten begann und noch einige Jahrzehnte dauern wird, bedeutet nichts geringeres, als die Energieversorgung vom Kopf auf die Füße zu stellen. Also eine regelrechte Umwälzung, die nur gelingt, wenn es möglichst viele Gewinner und möglichst wenige Verlierer gibt.

Anstatt Erdöl, Erdgas und Kohle in großen Mengen zu importieren und anschließend in riesigen Kraftwerken zu verfeuern und in Strom zu verwandeln, entstanden nach und nach in allen Regionen des Landes Tausende von Windkraftanlagen auf den Äckern sowie Millionen von kleinen Photovoltaikanlagen auf den Dächern. Bürgerenergiegenossenschaften wurden gegründet und Energiedörfer entstanden, um die Energieversorgung in die eigene Hand zu nehmen. Während früher die Stromversorgung ausschließlich „von oben nach unten“ stattfand, wurde nun ein wachsender Anteil auf der untersten Netzebene erzeugt und in die oberen Netzebenen eingespeist, die Richtung also umgedreht.

Großes Kapital verdrängt kleine Investoren

Als im November 2000 erstmals das Forum Solarpraxis in Berlin tagte, schickten die Banken einige Beobachter dorthin, um mit der Solarbranche ins Gespräch zu kommen. Die Veranstalter fühlten sich geschmeichelt, weil sie nun das Gefühl hatten, dass die Solarbranche „erwachsen geworden ist“. Rückblickend erscheint es wie der Anfang vom Ende der Demokra-



IM FOKUS:
SOLAR &
SPEICHER

tisierung der Energiewende. Die vielen kleinen Kapitalanleger wurden nach und nach durch die großen verdrängt. Die Bürgerwindparks verloren an Bedeutung, nachdem die Bundesregierung die steuerliche Verlustabschreibung im Jahr 2005 gestrichen hatte. Anstatt Bürgerwindparks von 100 oder 200 kleinen Investoren zu finanzieren, sammelten die Projektentwickler bevorzugt das Geld von Pensionsfonds und Finanzdienstleistern ein. Das kleine Kapital wurde allmählich durch das große Kapital verdrängt.

Am extremsten zeigte sich diese Verdrängung in der Windenergie, insbesondere auf dem Meer. Dort lohnt es sich nicht, einzelne Anlagen ins Wasser zu stellen. Je größer die Offshore-Windparks sind, desto günstiger wird die Stromproduktion. So kostet die Errichtung eines großen Windparks vor der deutschen Küste mehrere Milliarden Euro. Dadurch drängen hier Investoren nach vorn, denen kein Projekt groß genug sein kann. Wie weit die Zentralisierung der Energiewende bereits fortgeschritten ist, zeigte sich kürzlich in aller Deutlichkeit, als mehrere Windparkflächen in der Nordsee versteigert wurden. Den Zuschlag erhielten die Erdölkonzerne BP und Total Energies, die knapp 13 Milliarden € boten, um sich die Flächen zu sichern. Weder der deutsche Energieversorger EnBW noch der dänische Offshore-Konzern Ørsted konnten da mithalten.

Die Erdölkonzerne haben in den vergangenen Jahren dadurch viel Geld verdient, indem sie immer mehr Kohlenstoffdioxid in die Luft bliesen, was sie auch weiterhin tun. Zusätzlich wollen sie nun auch mit der Windenergie Geld verdienen, also mit der Einsparung von Kohlenstoffdioxid. Das Geld, das BP und Total Energies zukünftig mit den Offshore-Windparks verdienen, können sie in die Exploration neuer Erdöl- und Erdgasfelder investieren. Dieses krasse Beispiel macht deutlich, wie weit die Energiewende von ihrem Kurs abgekommen ist. Sie droht zum Spielball des großen Kapitals zu werden, obwohl sie eigentlich politisch gesteuert werden muss, um ihr Ziel zu erreichen.

Import von Wasserstoff als nächster Sündenfall

Der nächste Sündenfall zeichnet sich bereits ab. Denn weil sich herausgestellt hat, wieviel Wasserstoff wir in Zukunft brauchen werden, um die Industrie zu versorgen, wird bereits der Import von Wasserstoff im großen Stil geplant. Auch dieses Geschäft werden die großen Energiekonzerne unter sich aufteilen. Und die Liste der Länder, die als Exportländer in Frage kommen, macht keinen vertrauenerweckenden Eindruck. Nordafrika und der Nahe Osten stehen ganz oben auf dieser Liste. Hatten wir uns nicht vor 50 Jahren vorgenommen, uns nie wieder von diesen Ländern erpressen zu lassen?

Die Energiewende ist aus dem Ruder gelaufen, weil die Bundesregierung das eigentliche Ziel aus den Augen verloren hat. Es geht nicht nur um Energieeinsparung und um möglichst schnelle und vollständige Verdrängung der fossilen Energien durch solare Energien. Es geht auch um die Sicherheit der Energieversorgung, und deshalb ist die Abhängigkeit von politisch unzuverlässigen Ländern zu vermeiden. Leider gibt es immer weniger politisch zuverlässige Länder, sodass der Import zwangsläufig reduziert werden muss.

Und last but not least: Die Energiewende muss von möglichst vielen Bürgerinnen und Bürgern getragen werden. Das setzt voraus, dass möglichst viele einen persönlichen Nutzen in der Energiewende erkennen. Über ihre Köpfe hinweg kann die energiepolitische Revolution nicht gelingen.

ZUM AUTOR:

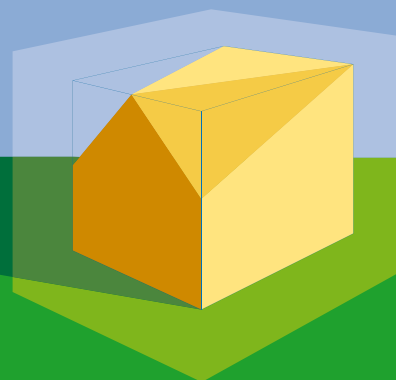
► *Detlef Koenemann*

Seit 1992 als Journalist im Bereich der Erneuerbaren Energien tätig.

info@detlef-koenemann.de

Gebäude ENERGIE Technik

PLANEN | BAUEN | WOHNEN



1.– 3. MÄRZ 2024
MESSE FREIBURG

WWW.GETEC-FREIBURG.DE



VERANSTALTER

MITVERANSTALTER



Management
Marketing
FWTM
FREIBURG

Handwerkskammer
Freiburg